

Runder Tisch OWL Erfahrungsaustausch zum Ausbildungsprogramm NRW 12.11.2020

Welche besonderen Anforderungen ergeben sich für die Begleitung der Jugendlichen und Unternehmen?

- Es bestehen Zukunftsängste wegen Corona bei den Azubis. Viele sind schwer zu erreichen (ggf. über WhatsApp, Video). Aufgrund von Befürchtungen, dass Betriebe schließen, gehen Jugendliche tendenziell weiter zur Schule (Trend Richtung Schulverbleib).
- Während des Lockdowns wurde versucht, telefonischen Kontakt zu Jugendlichen und Betrieben zu halten. Persönlicher Kontakt ist allerdings online nicht vollständig zu ersetzen und ist mehr gefragt als je.
- Mit einem guten Hygienekonzept dürfen die Azubis wieder zu Beratungsstellen.

- Im Rahmen des Matchprozesses ging man zielgerichteter an Beratung heran
- Unsicherheiten wurden aufgefangen, trotz fehlender digitaler Infrastruktur
- Berufsbezogene Sprachkurse werden dezentral angeboten

- Begleitung der Azubis hat trotz der Umstände gut geklappt
- Folgende Tools wurden für Online Beratung aber auch fürs E-Learning genutzt: Blizz und Moodle.
- Durch ein Ampelsystem konnte man auf individuelle Bedürfnisse der Azubis eingehen (Materialien wurden nach Hause geschickt, man hat sich mit den Azubis privat getroffen etc.).

Wie gestaltet sich die Umsetzung in Zeiten von Corona?

Flexibilität sowohl bei den Betrieben als auch bei den Auszubildenden ist gefragt bzw. erwünscht.

Online Beratung war bedingt erfolgreich, persönlicher Kontakt war/ist schwer zu ersetzen.

Praktika sind wichtig, um Jugendlichen Einblicke in das Berufsleben und in Unternehmen zu ermöglichen. Viele Unternehmen sind aber aktuell zurückhaltend und bieten keine Schnuppertage / Praktika (insbesondere für Schüler und Schülerinnen) an.

Corona hat bei der Besetzung der Stellen nicht in allen Branchen eine große Rolle gespielt. Im HoGa-Bereich war es naturgemäß sehr schwierig, aber auch z.B. im metallverarbeitenden Bereich. Die Baubranche hat eher Zuwächse zu verzeichnen.

Aufruf vom Schulministerium - Betriebe müssen motiviert werden, mehr Azubis aufzunehmen.

Der Zuschuss im Ausbildungsprogramm bot für einige Betriebe in diesem Jahr einen Anreiz, trotz Corona auszubilden.

Fehlender betrieblicher Kontakt könnte nächstes Jahr zum Problem werden und zur Entscheidung gegen die duale Ausbildung führen. In diesem Jahr gibt es im Handwerk einen Rückgang von 8,1 % bei den Ausbildungsverträgen, im Industriebereich 13 %.

Teilweise durften nur auf Corona getestete Azubis in die Betriebe. Es gibt keinerlei Verpflichtung für Kostenübernahme. Manche Schulträger haben die Tests mitfinanziert.

Welche (positiven) Erfahrungen und Beispiele gibt es? Was läuft gut? Was hat sich nicht als umsetzungstauglich erwiesen?

Umstellung auf Datenschutzkonformes Kommunikationstool war schwierig.

Der Umgang mit Medien sowie die digitale Ausstattung ist bei den Jugendlichen unterschiedlich gut/schlecht.

Erstkontakt über Telefon ist eine gängige Praxis. Im zweiten Schritt ist persönlicher Austausch wichtig und in Corona-Zeiten um so wichtiger.

Social Media wurde als bedingt relevant für die Verbreitung der Informationen über die Ausbildungsplätze identifiziert.

In vielen Fällen stellt sich heraus, dass die Berufsorientierung in artverwandte Berufe funktioniert und sich mit guter Beratung Alternativen zum Wunschberuf finden lassen.

Mit Betrieben zusammen wurden Lösungen erarbeitet, Jugendliche auch während des Lockdowns / während Kurzarbeit zu beschäftigen (Projektarbeiten o.ä.).

Woran muss gearbeitet werden? Wo liegen die Herausforderungen für die Zukunft? Wo gibt es Unterstützungsbedarf?

Die große Herausforderung wird sein, die Jugendlichen wieder in den Berufsorientierungsprozess hineinzubekommen. Mehrere Jahrgänge haben die Beratung in diesem Jahr nicht in Anspruch nehmen können. Lückenlose Übergänge werden schwierig.

Praktika müssen als niedrigschwelliges Instrument eingesetzt werden, damit die Jugendlichen den betrieblichen Alltag kennenlernen und miterleben. Sonst droht eine noch größere Abkopplung vom Ausbildungsmarkt.

Duale Ausbildung ist deutlich eingebrochen und muss wieder belebt werden.

Innovative Ansätze für (virtuelle?) Praktika werden benötigt.

Ausbildung bleibt nach wie vor ein wichtiges Thema.

Netzwerkstrukturen haben sich verfestigt und funktionieren immer besser. Das gute Matching und die Beratung durch die Träger werden von den Betrieben am AP geschätzt. Kontinuität ist wichtig, um diese Kontakte nachhaltig zu erhalten!

Rückgang bei den Azubis, die ins Handwerk einsteigen wollen bleibt weiterhin ein Problem.

Jugendliche sind heute weniger selbstständig als früher, haben mehr Berührungsängste.

Programme brauchen immer eine Zeit, um sich zu etablieren, daher sollten sie nicht alle 2-3 Jahre geändert werden.

Der Aspekt der persönlichen Betreuungskontinuität sollte mit bedacht werden und ist wichtig sowohl für die Betriebe als auch für die Azubis.

Es herrscht ein deutliches Missverhältnis zwischen den gemeldeten Ausbildungsplätzen und den Wünschen der Azubi. Innovative Ansätze für ein gutes Matching sind gefragter denn je.

Das Spektrum in beruflicher Bildung muss breiter ausgerichtet werden